

Jahrbuch Sexualitäten

2017

Herausgegeben im Auftrag der

Initiative Queer Nations

von

Maria Borowski, Jan Feddersen,

Benno Gammerl, Rainer Nicolaysen

und Christian Schmelzer



WALLSTEIN VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2017

www.wallstein-verlag.de

Vom Verlag gesetzt aus der Aldus

Umschlaggestaltung: Susanne Gerhards, Düsseldorf
Umschlagfoto: Hochzeit von Vivian Boyack und Alice Dubes,
Davenport/Iowa, 8. September 2014.

Fotograf: Thomas Geyer. Foto: picture alliance/dpa

Druck und Verarbeitung: Hubert & Co, Göttingen

ISBN 978-3-8353-3093-1

ISSN 2509-2871

INHALT

Editorial	9
---------------------	---

ESSAY

YENER BAYRAMOĞLU, BENNO GAMMERL UND CAROLIN KÜPPERS Queere Fluchten Welche emanzipatorischen Chancen bergen die aktuellen Debatten und Dynamiken?	15
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----

QUEER LECTURES

PATRICK BAHNERS Marriage can't wait Das Grundsatzurteil des Obersten Gerichtshofs der Vereinigten Staaten zur gleichgeschlechtlichen Ehe von 2015 und der Weg dorthin . . .	45
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----

WERNER RENZ Wider die Sittenwächter Fritz Bauers Kritik am überkommenen Sexualstrafrecht der 1950er und 1960er Jahre	70
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----

CLARE BIELBY »An jeder Straßenecke könnte praktisch ein Mannweib mit Schlagring, Lederkleidung und rauher Stimme auf ihn warten« Gewalt, Weiblichkeit und Sexualität in der Bundesrepublik der 1970er Jahre	94
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----

ILKA QUINDEAU Queering Psychoanalysis Vom Nutzen einer queeren Perspektive für das Konzept der Geschlechtsidentität	114
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

IM GESPRÄCH

JAN FEDDERSEN

- »Opposition als Pose führt höchstens dazu, dass man sich
ein bisschen progressiver fühlt«
Im Gespräch mit Patsy l'Amour laLove über die Kritik an queerem
Aktivismus 135

MINIATUREN

BABETTE REICHERDT

- Die Namensgebung des Elberskirchen-Hirschfeld-Hauses
Über Benennungspraxen und die Suche nach historischen Vorbildern
in der LSBTI-Geschichte 159

STEPHANIE KUHNEN

- Der lange Weg ans andere Ufer
Ein Denkmal für die erste homosexuelle Emanzipationsbewegung . . 167

RALF DOSE

- Die Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft e.V. – ein kurzer Überblick . . 174

DETLEF MÜCKE

- Schwule Lehrer – vom Stigma des »Triebverbrechers« zum
Vorbild in der Schule. 45 Jahre Antidiskriminierungsarbeit
in der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft 179

TIMO LEHMANN

- Frühes Glück, späte Hochzeit
Eine biographische Rekonstruktion von Nonie Dubes und
Vivian Boyack, deren Hochzeitsfoto um die Welt ging 190

STEFFI BRÜNING

- Verstecken, Verheimlichen, Verleugnen. Prostitution in Ost-Berlin 199

NOEMI YOKO MOLITOR

- Zurück in die Zukunft. Queere Erinnerung und künstlerische Praxis 207

REZENSIONEN

Queering German History (<i>Christopher Ewing</i>)	215
Die Briefe der Manns. Ein Familienporträt (<i>Rainer Nicolaysen</i>) . . .	218
Die Grünen und die Pädosexualität. Eine bundesdeutsche Geschichte. Jürgen Oelkers: Pädagogik, Elite, Missbrauch. Die »Karriere« des Gerold Becker. Tabubruch und Entgrenzung. Kindheit und Sexualität nach 1968 (<i>Juliane Jacobi</i>)	224
Livia Prüll: Trans* im Glück – Geschlechtsangleichung als Chance. Autobiographie, Medizingeschichte, Medizinethik (<i>Babette Reicherdt</i>)	236
Alex Gino: George (<i>Michael Navratil</i>)	239
 Herausgeber*innen und Autor*innen	 242
Bildnachweis	246
Vorschau	247

Zurück in die Zukunft

Queere Erinnerung und künstlerische Praxis

NOEMI YOKO MOLITOR

Als Kind der Achtziger war ich in der Welt von »Zurück in die Zukunft«, »Star Trek« und »Karate Kid« als Andi unterwegs. Denn irgendwie schien die Dekade der Androgynie die richtig coolen Sachen immer noch den Jungs zu überlassen. Mich und meine Freunde beschäftigte dies nicht weiter, wir spielten Marty McFly und M.A.S.K. und versuchten, den weißen Karategürtel meines besten Freundes mit einem Filzstift auszumalen, weil er vergessen hatte, seinen Gelbgurt zu kaufen.

Meine Kindergärtnerin hingegen war sehr mit Andi beschäftigt. Für die Zukunft wünsche sie mir, dass ich eines Tages so richtig stolz sein würde, ein Mädchen zu sein, schrieb sie zum Abschied. Meine Eltern fanden das doof und zeigten mir den Brief erst Jahre später. War eben doch nicht alles besser, als es noch kein rosa Lego gab. Den LKW, den ich mir beim Malwettbewerb aussuchte, konnte ich vergessen – nur für Jungs, grunzte der Mann, der das leuchtende Auto mit seinen Fangarmen umkrallt hielt.

Die »echten Jungs« hatten es auch nicht einfacher. Wie Eve Kosofsky Sedgwick in ihrem Aufsatz »How to Bring Your Kids Up Gay: The War on Effeminate Boys«¹ festhält, wurde männliche Homosexualität zwar in den Achtzigern langsam entpathologisiert, womit Kinder spielten oder welche Kleidung sie gern anzogen, jedoch umso strenger beobachtet. Jungen mit Hang zum Kleidchen brauchten pädagogische Intervention, denn »geschlechtsabweichendes Verhalten« galt als Hinweis auf eine bevorstehende queere Zukunft. Erwachsene Schwule fanden die Psychologen o.k., solange sie männliche Männer waren, gegen *queer werden* aber gab es die Spielzeug-Prävention. Vielleicht hätte der LKW mich also viel früher lesbisch werden lassen. Retten konnte mich der Klammer-Mann trotzdem nicht.

Im queeren Gedächtnis sind solche Momente der Regulierung eingebrannt, die dazu dienen, einer queeren Zukunft vorzubeugen. Man wird nicht zum Schwulsein erzogen. Tomboys haben es da – bis zu einem gewissen Alter – leichter. Die Zäsur kommt dafür umso härter. Auch Andi

1 Eve Kosofsky Sedgwick: How to Bring Your Kids Up Gay: The War on Effeminate Boys [zuerst 1991]. In: Stephen Bruhm/Natasha Hurley (Hg.): Curiouser. On the Queerness of Children. Minneapolis/London 2004, S. 139–149.

musste die Badehose irgendwann gegen einen Badeanzug eintauschen, mit nacktem Oberkörper Fußball spielen war nicht mehr. Schutz vor sexualisierenden Blicken vielleicht, aber auch die Einführung in die Erkenntnis, dass der Körper der Umwelt gehört. In der Grundschule schrien mich die Mädchen an, ich müsse meine Unterhose ausziehen, um zu beweisen, dass ich in der richtigen Kabine sei. Dieser Gruppe sechsjähriger Bullies mit Pferdeschwanz sollte ich mich also laut meiner Kindergärtnerin zugehörig fühlen. Kabinentrennung im Kleinkindalter soll bestimmte Mädchen vor heterosexualisierten Jungen »beschützen« und taucht queere Kinder in die Buchstabensuppe der Zweigeschlechtlichkeit.

Der Schriftzug »No Future Kids«, der in Berlin als Street Art-Aufkleber im Stil der »Zurück in die Zukunft«-Trilogie zu finden ist, ließe sich als Zusammenfassung dieser versuchten Verunmöglichung queerer Werdungsprozesse lesen, der Kinder auf ihre Weise entkommen. No Future Kids manövrieren ihre Queerness zwischen den Wellen der Heteronormativität hindurch, legen sie zur Seite und schaffen sie, mit Umwegen und Unterbrechungen, in die Zukunft hinüber. Es wäre romantisierend, hier von Unverwüstlichkeit zu sprechen, vielleicht wäre »Cross-Resilience«, also Quernachgiebigkeit, die das Querlenken von Kraftfahrzeugen ermöglicht, das bessere Wort.

* * *

Mein künstlerisches Erinnerungsprojekt »How to Bring Yourself Up Gay«, eine wachsende Sammlung von Kindheitsfotografien, biografischen Erzählungen und heteronormativem Spielzeug, ist ein Suchen nach solchen queeren Zeichen aus der Kindheit. Die Serie »When Disney fell asleep at the desk, all the queer kids came out to play«, aus der die hier abgebildeten Arbeiten entnommen sind, beschäftigt sich mit dem Erinnerungsmedium der Fotografie. Nach Annette Kuhn hat der Akt des Fotografierens zum Ziel, eine bestimmte Erinnerung für die Zukunft nicht nur festzuhalten, sondern erst herzustellen.² In diesem Sinne sind Fotografien ein Mittel, um »vorwärts zu erinnern«.

Fotos aus eigenen analogen Archiven und solche von Freund_innen und Wahlverwandten erfahren durch digitale Bearbeitung oder Collagierung eine queere (Um-)Erzählung. Dabei interessiert mich im Moment des Betrachtens alter Fotografien, wie queere Erwachsene »rückwärts er-

2 Vgl. Annette Kuhn: *Family Secrets. Acts of Memory and Imagination*. London/New York 2002 [zuerst 1995], S. 23.

innern«. Der melancholische Satz »da konnte man es schon sehen« bei der Betrachtung von Kindheitsfotos ist dabei nicht notwendigerweise der Auslöser für die Auswahl eines Fotos. Denn auch der queere Wunsch der Identifizierung ist mit den heteronormativen Techniken der Früherkennung verwandt.³

Vielmehr ist der queere Stich in der Brust im Sinne von Roland Barthes' »Punctum« subjektive Grundlage der Motivauswahl. Barthes beschreibt das Punctum als das Zufällige in einer Fotografie, das ihn beim Betrachten trifft und wie ein Pfeil durchbohrt, d.h. als etwas, das Rezipient_innen verwundert und verwundet und im Innersten rührt.⁴ Vis-à-vis der fotografischen Archive tritt der Moment eines solchen Berührtseins angesichts einer nebenbei von meiner Großmutter mit der Linse eingefangenen butchigen Geste ein, er folgt einem pinken Overall oder der Liebe meiner Partnerin zur Aktion-Figur Hulk, die sich in einer überdimensionalen, grünen Daunenjacke spiegelt.

Die visuelle Neuerzählung von Vergangenheiten mit queerer Zukunft mittels rückwärts gelesener Erinnerungsobjekte, die überarbeitet, ausgeschnitten und wieder zusammengefügt werden, ist der Versuch einer reparativen Inszenierung, die quer zu teleologischen Zeitkonzepten verlaufen und transtemporale Verbindungslinien jenseits heterosexueller Zeitrechnung ermöglichen.

3 Sedgwick weist aber auch darauf hin, dass die unerlässliche Infragestellung der heteronormativen Ineinssetzung von Gender und Sexualität durch die queere Bewegung Gefahr laufen kann, gendernonkonforme Kindheiten auch aus queeren (Selbst-)Erzählungen zu verbannen. Vgl. Sedgwick, (wie Anm. 1), S. 142.

4 Roland Barthes: *Die helle Kammer. Bemerkung zur Photographie*. Übersetzt von Dietrich Leube. Frankfurt a.M. 1989 [zuerst frz. 1980], S. 35 f., 53 f. Zur unerklärlichen Gefühlstiefe, die Familienaufnahmen beim An- bzw. Rückblick auslösen können, vgl. auch Kuhn (wie Anm. 2), S. 7.



Abb. 1

*Noemi Y. Molitor, »No Future Kids«-Sticker in Berlin-Kreuzberg,
digital bearbeitete Fotografie, 2017*



Abb. 2

Noemi Y. Molitor, »Excuse me, Sir, but my name isn't Tom« (b/w),
digital bearbeitete Analogfotografie/Collage, 110 x 170,4 cm, 2017



Abb. 3

*Noemi Y. Molitor, »Hulk rocks green« (b/w),
digital bearbeitete Analogfotografie, 60 x 76, 73 cm, 2017*

Bildnachweis

Lecture Bielby

Abb.: Fahndung nach Frauen. In: Courage 1 (1976), H. 1, S. 9 f., hier S. 10.

Gespräch Feddersen – l'Amour laLove

Abb. 1-2: Dragan Simicevic Visual Arts

Miniatur Kuhn

Abb. 1 : LSVD Berlin-Brandenburg / Werbeagentur HELDISCH

Abb. 2: Stephanie Kuhn

Abb. 3: Hirschfeld AG der UdK

Miniatur Lehmann

Abb.: Fotograf: Thomas Geyer. Foto: picture alliance/dpa

Miniatur Molitor

Abb. 1-3: © Noemi Yoko Molitor